

Transkript der Podcastfolge zum Bauvolumen: Ein Klassiker der DIW-Forschung

00:00:01 Intro

Wirtschaft bewegt. Der Podcast zu 100 Jahren DIW Berlin.

00:00:06 Erich Wittenberg

Herzlich willkommen zum Podcast *Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin*, dem Podcast des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Das DIW wird in diesem Jahr - im Jahr 2025 - 100 Jahre alt. Und dieses Jubiläum ist der Anlass dafür, dass wir in diesem Podcast Geschichten aus 100 Jahren Wirtschaftsforschung am DIW Berlin erzählen. Heute mit Laura Pagenhardt und Martin Gornig. Mein Name ist Erich Wittenberg. Ich grüße Sie.

Man kann es, glaube ich, schon als einen Klassiker des DIW bezeichnen, das Bauvolumen bzw. die jährliche Prognose zum Bauvolumen in Deutschland. Warum Klassiker? Weil das DIW diese jährliche Bauvolumenrechnung schon seit 75 Jahren veröffentlicht. Wir haben sozusagen ein Jubiläum im Jubiläum, und das ist Anlass genug, einmal nachzufragen, was es damit auf sich hat.

Ich begrüße dazu Dr. Laura Pagenhardt, Wissenschaftlerin in der Abteilung Makroökonomie am DIW und Professor Martin Gornig, DIW-Forschungsdirektor für Industriepolitik in der Abteilung Unternehmen und Märkte. Guten Tag Frau Pagenhardt! Guten Tag Herr Gornig!

00:01:15 Martin Gornig

Schönen guten Tag, Herr Wittenberg!

00:01:15 Laura Pagenhardt

Hallo!

00:01:16 Erich Wittenberg

Ich habe in der Anmoderation nur von der jährlichen Prognose zum Bauvolumen gesprochen. Aber was verbirgt sich denn insgesamt hinter diesem Begriff? DIW-Bauvolumen, das ist ja mehr.

00:01:26 Martin Gornig

Es ist auf jeden Fall diese Frage: Was brauche ich alles zum Bauen? Was muss ich bauen, um bestimmte Dinge zu machen und was brauche ich dafür? Und diese Kombination zwischen beiden, also welche Leistungen der Bauwirtschaft, der Architekten brauche ich, um Wohnungen zu bauen, um Straßen zu erstellen, um Leitungen zu verlegen? Alles das versucht, dieses Bauvolumen als Ganzes zu erfassen.

00:01:51 Erich Wittenberg

Das heißt quantitativ?

00:01:53 Martin Gornig

Genau, in genauen Millionenzahlen. Das ist immer so im DIW, alles quantitativ bis hinter die Nachkommastelle.

00:02:01 Erich Wittenberg

Seit wann gibt es das DIW Bauvolumen? Ich habe 75 Jahre gesagt. Kann man das so exakt datieren?

00:02:07 Martin Gornig

Ja, man kann das wohl so datieren, weil während der Kriegsjahre selbst da noch nicht viel war. Also die ersten Publikationen, die ich habe, wo die Grundidee eigentlich geboren wurde, stammen von 1950.

00:02:19 Erich Wittenberg

Frau Pagenhardt, welche Rolle spielt denn überhaupt die Bauwirtschaft? Das ist ja ein enorm wichtiger Punkt hier am DIW und allein die Tatsache, dass es das schon so lange gibt, beweist das ja auch. Aber welche Rolle spielt die Bauwirtschaft? Warum ist sie so wichtig für eine Volkswirtschaft?

00:02:37 Laura Pagenhardt

Äh, ja, da kann man also ganz verschiedene Ebenen anbringen. Also einmal gibt es natürlich einfach die direkte Bedeutung. Also wir haben, wenn wir über Deutschland oder bei Deutschland bleiben wollen: hier werden gut 5 je nach Jahr auch mal 6 % der Bruttowertschöpfung werden in der Bauindustrie erwirtschaftet. Das ist mehr als zum Beispiel große Industriesektoren wie der Maschinenbau oder die Chemieindustrie. Und ähnlich verhält es sich mit den Erwerbstätigen. Ungefähr so 6 % der Erwerbstätigen in Deutschland sind im Bau tätig. Das ist ein sehr großer Anteil. Dazu kann man auch auf die andere Seite schauen, auf die sogenannte Verwendungsseite. Also wofür wird das Geld eigentlich ausgegeben in Deutschland? Und da ist der Anteil sogar noch größer, also der Anteil der Bauinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt, was ja die Größe ist, die wir als oder ich als Konjunkturforscherin mir sehr oft anschau, ist sogar bei über 10 %. Das ist also eine sehr wichtige Größe. Und dazu kommen aber die ganzen indirekten Bedeutungen der Bauwirtschaft. Zum Beispiel brauchen wir die da - wenn ich ein Haus bauen will, brauche ich diese ganzen Planungsleistungen, die Martin gerade erwähnt hat. Ich brauch Vorleistungen, ich brauch Architekten und Architektinnen. Das sind alles andere Branchen, die durch die Bauwirtschaft angeregt werden. Das ist das eine. Und dann haben wir natürlich auch Bedeutung für die Gesamtwirtschaft des Baus. Wir brauchen Infrastruktur für die Wettbewerbsfähigkeit, wir brauchen energetische Sanierung, um die Energiewende voranzutreiben. Also das alles macht die Bauwirtschaft enorm wichtig. Und dann habe ich noch gar nicht den Wohnungsmarkt erwähnt und den Wohnraum, der natürlich auch durch die Bauwirtschaft zur Verfügung gestellt werden muss.

00:04:13 Erich Wittenberg

Wenn im Fernsehen oder allgemein in den Medien von Wirtschaft die Rede ist oder der Zustand der deutschen Wirtschaft diskutiert wird, wird immer die Automobilindustrie so unglaublich in den Vordergrund gestellt. Nach dem, was Sie da, Frau Pagenhardt, erzählt haben, wundert es mich ein bisschen, dass da die Bauwirtschaft nicht präsenter ist in diesen Diskussionen. Oder täuscht das?

00:04:34 Martin Gornig

Ja, das täuscht nicht. Es ist so, dass das präsenter ist und leider hat es auch ein Stück Grund, weil natürlich die Bauwirtschaft nicht in diesem internationalen Wettbewerb steckt, wie es der

Automobilbau ist. Aber rein von den Zahlen her ist, das hatte Laura ja schon erwähnt, gibt es sehr viele indirekte Effekte. Die gibt es bei der Automobilindustrie, aber die gibt es auch bei der Bauwirtschaft. Also wenn man ganz konkret mal die beiden Branchen gegenüberstellt mit allen ihren indirekten Effekten auf andere Branchen, dann ist so etwas wie der Wohnungsbau sogar für die Beschäftigung und für die Steuereinnahmen wichtiger als die Automobilwirtschaft.

00:05:09 Erich Wittenberg

Die Bauwirtschaft besteht ja aus ganz vielen verschiedenen Teilen. Das haben Sie ja eben schon gesagt. Wie läuft das denn bei Ihnen in der praktischen Arbeit ab? Sie müssen ja unglaublich viele verschiedene Sektoren im Blick behalten, um Ihre Zahlen da zusammenzusuchen, zu analysieren, in Statistiken auszuwerten, um dann einmal im Jahr im Prinzip einer Art Baukonjunktur-Prognose stellen zu können, oder?

00:05:37 Laura Pagenhardt

Genau. Also da kann ich vielleicht auch einfach mal einen Einblick geben, was ich sonst so mache. Ich bin in der Konjunkturprognose am DIW tätig und ich betrachte tatsächlich die Bauwirtschaft nicht nur einmal im Jahr, sondern über das ganze Jahr hinweg. Wir veröffentlichen viermal im Jahr Konjunkturprognosen, und meine Aufgabe in diesem Zusammenhang ist die Prognose der Investitionstätigkeit, und darunter fallen auch die Bauinvestitionen. Das heißt, viermal im Jahr muss ich sowieso eine Prognose darüber erstellen, wie die Bauinvestitionen sich entwickeln. Und die wiederum können wir dann nutzen und nutzen wir auch in der Bauvolumenrechnung einmal im Jahr, um detaillierte Bauvolumenschätzungen aufzustellen. Und diese Bauinvestitionen wiederum, die betrachten wir relativ differenziert. Also wir betrachten den Wohnungs- und den Nicht-Wohnungsbau getrennt und dann noch mal den Wirtschaftsbau und den öffentlichen Nicht-Wohnungsbau getrennt und dafür - genauso wie Sie es gesagt haben - betrachten wir einen riesigen Schatz an Indikatoren. Aber dadurch, dass sich das über das ganze Jahr konstant immer weiter entwickelt, können wir sozusagen immer konstant ein Bild aufrecht erhalten, das uns dann hilft, einmal im Jahr so eine präzise Prognose zu machen.

00:06:38 Erich Wittenberg

Für Sie ist die Frage wahrscheinlich trivial, für mich nicht. Wo kriegen Sie diese ganzen Zahlen her?

00:06:43 Laura Pagenhardt

Ganz, ganz verschiedene Quellen. Wir bekommen sehr viel vom Statistischen Bundesamt, das ja die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bereitstellt, unter das auch die Bauinvestitionen zum Beispiel fallen und das sehr, sehr viele Daten für uns sammelt, wie Auftragseingangsdaten, Baugenehmigungsdaten usw. Aber wir nehmen wirklich alles, was wir bekommen können. Wir nutzen Daten vom ifo Institut, das Unternehmen befragt, vom IAB, das den Arbeitsmarkt betrachtet. Also da - wie gesagt - alles was wir bekommen können, fließt da mit ein.

00:07:16 Martin Gornig

Ein paar Sachen machen wir auch selbst, sozusagen. Wir produzieren selbst Zahlen, die wir für die Prognose brauchen. Die Bauvolumenrechnung ist eigentlich die einzige allgemeine Statistik, die man findet, wo die Neubauaktivitäten von den Bestandsaktivitäten unterschieden sind. Also was wird wirklich für neue Wohnungen ausgegeben, für den Bau von neuen Wohnungen? Was für Renovierungen, was für energetische Sanierung? Das sind Informationen, die eigentlich nur aus der

Bauvolumensrechnung kommen. Und ergänzen - deswegen machen wir das eben dann auch einmal im Jahr zusammen - ergänzen wir diese Informationen aus der reinen Bauinvestitionsrechnung um die Informationen von der Bauvolumenrechnung und können eben dann auch schauen direkt spiegeln von der Verwendungsseite auf die Entstehungsseite. Also wer produziert das? Wie viel Arbeitskräfte werden entsprechend mehr benötigt? Profitiert von einem Aufschwung mehr die eine oder die andere Sparte in der Bauwirtschaft?

00:08:08 Erich Wittenberg

Wie viele Leute arbeiten am DIW-Bauvolumen ungefähr? Wie viele sind da im Team?

00:08:15 Martin Gornig

Ja, das Team ist gar nicht so groß. Wir sind gut durchorganisiert, glaube ich, und nutzen alle Möglichkeiten, die die Technologie hat. Aber letztendlich sind wir so etwa vier Personen, die daran arbeiten.

00:08:26 Erich Wittenberg

Also das sind ja ganz wichtige Analysen, die Sie da erstellen. Für wen sind diese Analysen, die Ergebnisse des DIW Bauvolumens, interessant und wer wendet sich auch an Sie, um zu sagen: Hey, hier Leute, wie sieht es aus? Wir brauchen Eure Zahlen.

00:08:41 Martin Gornig

Also was den - die Zahlen, hatte ich ja gesagt, wir produzieren Zahlen, die andere nicht haben, also daran sind die interessiert. Also von daher - also diese Neubauzahlen, die werden auch vom Statistischen Bundesamt genutzt, um beispielsweise Abschreibungen zu berechnen oder ihre Preisstatistik zu schätzen. Also da werden auch dann die Zahlen des Bauvolumens in der amtlichen Statistik verwendet oder Indikatoren zur energetischen Sanierung oder zum Anpassungsbedarf an Klimawandel werden diese Zahlen mit benutzt. Aber natürlich, wie gesagt, wir benutzen sie auch selbst. Wir kreieren daraus selbst Informationen. Was braucht man für bestimmte Mehrausgaben? Wie viel mehr von, auch Arbeitskräften werden benötigt, wenn man bestimmte Ziele, Ausbauziele in Bausektoren haben will.

00:09:28 Erich Wittenberg

Ist das ist ein gewisses Alleinstellungsmerkmal, was das DIW da hat mit der DIW Bauvolumensrechnung?

00:09:35 Laura Pagenhardt

Absolut.

00:09:36 Erich Wittenberg

Ja da müsste doch auch relativ häufig bei Ihnen das Telefon klingeln von Leuten, die sagen, hier habt ihr mal diese oder jene Information für uns?

00:09:46 Laura Pagenhardt

Absolut. Also gerade wir bringen ja immer Anfang des Jahres im Bauvolumen-Bericht raus. Die nächsten paar Wochen sind die Presseanfragen gehen ganz gern hoch. Ja.

00:09:56 Erich Wittenberg

Da gibt es richtig was zu tun. Ich gehe mal einen Schritt zurück. Wie sieht das denn mit der Bauwirtschaft historisch aus? Das ist ja eine ganz grundsätzliche Angelegenheit. Nach dem Krieg war Deutschland zu weiten Teilen zerstört und musste eben halt wieder aufgebaut werden. Ist da eine Bauwirtschaft entstanden oder gab es eine, auf die aufgebaut werden konnte?

00:10:17 Martin Gornig

Also Laura hatte ja schon ganz viele Dinge erzählt, wofür man Bau braucht und Sie müssen sich dann nur ein bisschen zurückversetzen. Es heißt ja Wiederaufbau, weil man bauen muss. Und entsprechend war natürlich das einer der Schlüsselsektoren des Wiederaufbaus, auch des ganzen wirtschaftlichen Aufschwungs war natürlich, dass man wieder Menschen beschäftigte, Bauarbeiter brauchte, die entlohnt wurden, die wiederum auch dann Konsum entwickelt haben und Ähnliches. Also für den gesamten Wiederaufbau und auch das Wirtschaftswunder war die Bauindustrie schon von sehr hoher Bedeutung. Was den Anfang anging? Ich glaube, das war wie in allen Wirtschaftsbereichen so, dass ganz große Teile der kriegswirtschaftsausgerichtet waren. Also die Bauwirtschaft hat eben Bunker gebaut und so wie der Maschinenbau Maschinengewehre gebaut hat, also diese Bauwirtschaft war da. Sie war natürlich mit anderen Dingen beschäftigt als das, was man nach dem Krieg brauchte.

00:11:10 Erich Wittenberg

Da könnte man jetzt eine eigene Sendung mit füllen, aber trotzdem: Ist es möglich, da mal einen ganz kurzen Abriss zu machen über die Jahrzehnte? Was da die wesentlichen Phasen waren?

00:11:20 Martin Gornig

Also ich kann es ja versuchen, aber wie gesagt, im Rahmen des Wirtschaftswunders spielte die Bauwirtschaft eine große Rolle. Es gab eine enorme Wohnungsnot, wir hatten enorme Zuwächse an Bevölkerung in Westdeutschland, die entsprechend versorgt werden mussten. Wir hatten den Wiederaufbau auch in der DDR, wo viel gebaut werden musste. Also es gab eine lange Phase bis in die 70er-Jahre hinein, wo eigentlich der Bau brummte.

00:11:45 Erich Wittenberg

Jetzt ist ja alles zugebaut, sozusagen. Aber jetzt muss wieder umgebaut werden. Sehe ich das falsch? Oder renoviert?

00:11:51 Martin Gornig

Ja, also das ist eine ganz große Diskussion, ob schon alles zugebaut ist. Also das - aber sicherlich, verdichtetes Bauen spielt eine große Rolle. Also sicherlich ist es eigentlich nicht wünschenswert, wenn wir noch weiter in die Fläche gehen. Auf der anderen Seite, wenn wir nur in der Stadt bleiben, haben wir das Problem hoher Grundstückspreise. Also wir bauen vielleicht nicht nur teuer, sondern wir haben auch an den Stellen sehr hohe Grundstückskosten. Also von daher muss man sozusagen sowohl verdichten in der Stadt, also natürlich auch an der einen oder anderen Stelle an geeigneten Orten Wohnungsbau im Umland schaffen.

00:12:28 Erich Wittenberg

Jetzt hat ja die Bauwirtschaft auch eine erhebliche konjunkturelle Bedeutung. Wann gab es denn größere Krisen?

00:12:36 Laura Pagenhardt

Also ich kann jetzt nur von der Zeit nach der Wiedervereinigung so ein bisschen erzählen. Also, um die Jahrtausendwende rum haben wir in der Bauwirtschaft eine deutliche Rezession gesehen. Da muss man aber auch dazu sagen: Die folgte auf einen wahnsinnigen Bauboom. Nach der Wiedervereinigung wurde natürlich vor allem in Ostdeutschland einfach wahnsinnig viel gebaut. Wohnraum wurde gebraucht, Infrastrukturprojekte wurden angezettelt. Dazu kam, dass sehr viele Förderprogramme aufgesetzt wurden. Und die Folge war dann, dass die Bauwirtschaft wahnsinnig viele Kapazitäten aufgebaut hat, also neue Maschinen angeschafft, viele, viele Leute eingestellt, und natürlich, irgendwann kam der Punkt, da war der Wohnungsmarkt gesättigt, der Staat zog sich ein bisschen zurück, die Förderprogramme liefen aus und dann hatten wir das Problem oder gab es das Problem dieser Überkapazitäten und dieses enormen Wettbewerbs zwischen den Bauunternehmen und da ging es dann relativ schnell ziemlich deutlich abwärts, also zwischen 1995 und 2005 in etwa ging das Bauvolumen in neun von 10 Jahren im Vorjahresvergleich zurück. Insgesamt - Martin, korrigiere mich - um gut 20 %. Die Beschäftigung wurde deutlich abgebaut. Also das wird auch rückblickend noch als wirklich bedeutende Krise im Bau bezeichnet. Seitdem ging es dann wieder vorsichtig und stetig bergauf. Und jetzt haben wir natürlich seit der Corona-Pandemie haben wir so eine Phase, die man, glaube ich, auch als Krise bezeichnen kann. Also während der Pandemie, das ist ganz interessant an der Bauwirtschaft, dass sie in der Regel während Krisen eher stützend wirkt auf eine Volkswirtschaft. Also oft, werden da irgendwie noch positive Impulse irgendwie realisiert und dann aber jetzt, also nach der, nach der letzten Corona-Krise, wo das ganz besonders der Fall war, da waren plötzlich Gelder übrig und die Menschen hatten irgendwie Zeit und Geld zu bauen. Das haben wir deutlich gesehen in den Zahlen. Aber danach folgten Materialengpässe infolge der Pandemie, dann kamen höhere Energiepreise dazu und wir haben enorme Baupreisanstiege gesehen, also die Baudeflatoren - also die Veränderung der Baupreise - waren in den letzten Jahren teilweise bei über 15 %. Und da muss man sagen, wir haben jetzt 3, 4 Jahre in Folge Einbrüche gesehen bei der Bautätigkeit. Und da muss man wohl sagen, also wir befinden uns aktuell, wahrscheinlich hoffentlich am Ende, einer Baukrise.

00:15:01 Erich Wittenberg

Am Ende, ja, das wäre meine nächste Frage gewesen. Aktuell sieht es also gar nicht so rosig aus. Die sogenannte Energiewende spielt die da keine Rolle, dass irgendwie energetische Sanierungen überall getätigt werden müssen oder gibt es da jetzt wieder eine zögerlichere Haltung mit der neuen Regierung?

00:15:19 Laura Pagenhardt

Die Energiewende spielt schon eine wichtige Rolle. Es gibt einfach andere Dinge, würde ich sagen, andere Aspekte, die in den letzten Jahren einfach schwerwiegender waren. Die enormen Baupreise, die rapide steigenden Zinsen. Das hat vor allen Dingen die privaten Haushalte, also die Privatmenschen, einfach enorm davon abgehalten, in - zum Beispiel - neue Wohnungen - und der Wohnungsbau macht 60 % der gesamten Bauinvestitionen zumindest aus - zu investieren. Dann haben wir jetzt in den letzten Jahren auch noch so die generelle konjunkturelle Schwäche gesehen. Und wenn ich gerade Sorge habe, um meinen Arbeitsplatz oder sogar meinen Arbeitsplatz verloren habe, bin ich natürlich auch nicht in der Position, mir jetzt vielleicht ein neues Haus zu bauen. Ähm, wir sehen jetzt am aktuellen Rand also wirklich so in diesem Jahr so die ersten Anzeichen dafür, dass

sich da - dass da hoffentlich die Talsohle erreicht ist und wir in den kommenden Jahren wieder leichte Verbesserungen sehen können, auch natürlich das Investitionspaket der Bundesregierung dürfte da eine Rolle spielen.

00:16:21 Erich Wittenberg

Vielen Dank. Was kann man denn in Zukunft vom DIW-Bauvolumen erwarten? Sind da irgendwelche Änderungen in Sicht?

00:16:30 Laura Pagenhardt

Veränderungen gibt es eigentlich immer. Also wir versuchen ja schon regelmäßig unsere Methodik zu verändern oder moderner zu machen, zu verbessern, neue Daten zu verwenden, wenn es welche gibt. Also wir arbeiten auch in Kooperationen mit anderen. Wir haben jetzt in diesem Jahr – war es in diesem Jahr? - angefangen mit dem DIW-ECON zusammenzuarbeiten für die Bauvolumenrechnungen –unserem In-House-Consulting-Unternehmen. Also –ja, also wir, wir arbeiten immer, immer an einer Verbesserung.

00:17:01 Martin Gornig

Ich würde das noch überspitzen. Also das Bauvolumen gäbe es nicht 75 Jahre lang, wenn es nicht permanent immer wieder neu erfunden worden wäre. Also die Umwandlungen, was es an Daten gibt, was es an Methoden gibt - da können Sie sich vorstellen, dass in so einem Zeitraum es völlig veränderte Rahmenbedingungen gab. Und warum es das Bauvolumen noch gibt? Das ist eben, weil das Bauvolumen immer darauf reagiert hat und versucht hat, eben entsprechende Strömungen, entsprechende Daten, entsprechende Methoden aufzunehmen und in die Bauvolumensrechnung zu integrieren. Und wir stehen wieder an einem Schritt sozusagen. Leider nicht so ganz positiv. Wir müssen ein bisschen vereinfachen, weil Datenlagen sich auch verändern. Also viele Informationen, die wir früher für relativ viele Unternehmen bekommen haben, werden mittlerweile aufgrund - ja auch der Entlastung von Unternehmen von Statistiken - kriegen wir aber weniger Informationen. Das heißt, wir müssen wieder neue Schätzmethoden entwickeln, um diese Datenlücken dann wieder zu füllen.

00:18:01 Erich Wittenberg

Wir nähern uns so langsam auch dem Ende. Aber was mich auch mal interessieren würde, wäre eine Frage an Sie beide. Wie sind Sie beide, jeweils einzeln natürlich, überhaupt zum Thema Bauen gekommen? Ich fange mal mit Ihnen an, wie sind Sie...?

00:18:15 Laura Pagenhardt

Ja, ich habe ja schon erzählt, ich bin Makroökonomin, Ich arbeite in der Konjunkturprognose, und ich habe damit vor knapp 6 Jahren angefangen, und mir wurden eben die Investitionen als Verantwortlichkeit zugespielt, und da spielt der Bau mit rein. Und dann war die logische Schlussfolgerung war, wenn ich mich mehr oder weniger tagein, tagaus oder in regelmäßigen Abständen mit der Bauwirtschaft und den Bauinvestitionen beschäftige, dann auch ein Teil der Bauvolumenrechnung zu übernehmen. Und mit den Jahren und den Veränderungen im Team und meiner steigenden Erfahrung ist dieser Teil eben größer geworden.

00:18:54 Erich Wittenberg

Und bei Ihnen, Herr Gornig?

00:18:56 Martin Gornig

Das ist ja so lange her...

00:18:58 Erich Wittenberg

Können Sie sich gar nicht mehr erinnern...

00:18:59 Martin Gornig

...doch, na so ein bisschen wie Hintergründe schon. Ja, aber wie das so ist, genau so, man arbeitet eine Abteilung in einem Arbeitszusammenhang, und da ging es eben darum, dass derjenige, der langen Jahre, der Herr Bartholmai, der das hier am DIW betreut hatte, sich Richtung Ausscheiden bewegte. Dann guckte man, wer kann denn so etwas methodisch eigentlich so ein bisschen. Und dann hat man mich auch mal so ein bisschen angefüttert, zu sagen na ja, schau dir das doch mal an, wäre das denn nicht was, was du mit dem Herrn Bartholmai zusammen dann machen kannst und so. Und ja, so wird man angefüttert und an so ein Feld herangeführt und dann ist der Herr Bartholmai leider verstorben und ich bin dann doch relativ plötzlich dann auch in eine Alleinverantwortung dafür gekommen.

00:19:45 Erich Wittenberg

Was würden Sie sich für das DIW Bauvolumen wünschen? Gibt es da so geheime... ?

00:19:52 Laura Pagenhardt

Also ich muss ja sagen, wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann wäre es, dass wir das nicht immer während der Weihnachtszeit schätzen müssten. Das macht nämlich die Weihnachtszeit irgendwie immer stressiger. Ähm, nein, aber so grundsätzlich: Also für mich persönlich, ich würde mir wünschen, dass die Kooperation weiter so läuft. Ich lerne wahnsinnig viel von Martin und ich würde gern weiter... – also, dass das weiter so funktioniert, das würde mir schon reichen, ehrlich gesagt.

00:20:18 Martin Gornig

Also ich lerne genau so viel von Laura. Also von daher wäre ich auch daran interessiert, dass wir das noch ne Weile weitermachen.

00:20:25 Erich Wittenberg

Und Weihnachten, das ist Ihnen wurscht?

00:20:27 Martin Gornig

Nee, das hat sich wirklich als strategisch guter Punkt ergeben, dass man eine Jahresauftaktprognose macht. Ich weiß, das landet dann bei uns ein bisschen immer so auf dem Gabentisch, aber auf der anderen Seite ist der Ertrag auch nicht schlecht. Die Aufmerksamkeit, die wir damit gewinnen, ist, glaube ich, deutlich höher, als wenn wir irgendwann mal am 30. April oder so dabei sind.

00:20:49 Erich Wittenberg

Ist ja nicht mehr lange hin. Ist ja nicht mehr lange hin. Wir sind damit aber auch jetzt schon am Ende angelangt, dieser Folge des DIW-Podcasts *Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin*. Vielen Dank an Sie, Laura Pagenhardt und an Sie, Herr Gornig, für den Besuch und das Gespräch.

00:21:06 Laura Pagenhardt

Danke Ihnen!

00:21:07 Martin Gornig

Ja, Ihnen auch!

00:21:08 Erich Wittenberg

Genau. Und falls Sie, liebe Hörer und Hörerinnen - wie immer an dieser Stelle der Hinweis - weitere Folgen dieses Podcast nicht verpassen wollen, dann können Sie ihn natürlich auch abonnieren. Oder Sie schauen mal auf unserer Jubiläumswebsite mit der Adresse www.diw.de Schrägstrich 100 Jahre, geschrieben eins null null Jahre. Dort erscheinen wöchentlich noch weitere Multimediaformate, in denen wir in diesem Jahr 2025 100 Geschichten aus 100 Jahren DIW Berlin erzählen. Vielen Dank fürs Zuhören. Machen Sie's gut. Tschüss!

00:21:40 Martin Gornig

Tschüss!

00:21:41 Laura Pagenhardt

Tschüss!